

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

№ 124.

34. Jahrgang.

Donnerstag, den 20. October

1887.

Der Gemeindevorstand

Herr Hermann Adolf Schneider
in Schönheide

ist als dritter Stellvertreter des Standesbeamten für den zusammengesetzten
Standesamtsbezirk Schönheide bestellt und in Pflicht genommen worden.

Schwarzenberg, am 15. October 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. von Wirsing.

Wegen Reinigung der Expeditionlocalitäten der unterzeichneten königlichen
Amtshauptmannschaft kann bei derselben

Freitag, den 21. dieses Monats,

von Mittag an

Sonnabend, den 22. October 1887

und

nur in dringlichen Sachen expedirt werden.

Schwarzenberg, am 18. October 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

M.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. „Rigau's Telegraphisches Bureau“ in Kopenhagen, das dort ungefähr die Stellung einnimmt, wie in Berlin das „W. T. B.“ oder die „Ag. Havas“ in Paris, bringt abermals das, wie es schien, nun endlich glücklich beseitigte Thema einer Reise des Czaren nach Deutschland zum Zwecke einer Begegnung mit Kaiser Wilhelm zur Sprache. Das genannte Bureau drückt sich in folgender, etwas gewundener Weise aus: es „verlautet“, daß es nicht „unwahrscheinlich“ sei, daß der Kaiser von Rußland in acht bis vierzehn Tagen von Kopenhagen nach Warnemünde abreisen und dem deutschen Kaiser einen Besuch machen werde. Vorsichtiger kann man sich wohl nicht ausdrücken. Da aber unser deutsches halbamtliches Telegraphenbureau von dieser Mittheilung aus der dänischen Hauptstadt den deutschen Zeitungen Kenntniß giebt, so ist es die Pflicht der Presse, diese Mittheilung nicht völlig zu übersehen. In acht bis vierzehn Tagen ist unser Kaiser aus Baden-Baden wieder in seiner Hauptstadt eingetroffen, da selbst das mildeste Klima in Deutschland, dessen sich jener Badeort rühmen darf, nicht mehr den Anforderungen entspricht, die für den greisen Fürsten an einen Aufenthalt außerhalb seines Heims gestellt werden müssen. Der Kaiser bezieht vielmehr am 20. d. Mts. sein Winterquartier im Palais unter den Linden. Es kann mithin von einer Reise desselben nach einer Hafenstadt an der deutschen Seelüste selbstverständlich kaum die Rede sein. Will der Czar den Besuch bei seinem Großonkel, der zur Zeit, als der Kaiser in Danzig weilte, bei der Nähe des Aufenthaltsortes des Czaren den bestehenden Höflichkeitsergriffen zufolge durchaus natürlich gewesen wäre, jetzt nachholen, so ist nun der berufene Ort des Zusammentreffens Berlin. Einer Fahrt des Kaisers nach Warnemünde würde das deutsche Volk bei dem vorgeschrittenen Alter seines Herrschers nicht ohne Sorge entgegensehen. Uebrigens ist dieselbe durch den Wortlaut des Kopenhagener Telegramms auch nicht bedingt. Sollte sich der Czar wirklich entschließen, nach Berlin zu kommen, was wir vorläufig bezweifeln möchten, so ist er auch Seitens der Bevölkerung eines ehrenden Empfanges gewiß. Man würde seinen Besuch in dem Sinne zu betrachten haben, daß die amtliche Politik Rußlands beabsichtige, die verkehrte öffentliche Meinung ihres Landes, soweit von einer solchen in Rußland die Rede sein kann, über die Bedeutung des Verhältnisses zum deutschen Nachbarreich eines Besseren zu belehren. Mit welchem Erfolge bliebe freilich abzuwarten. Für Deutschland hätte der Besuch immerhin zunächst nur die Bedeutung eines Höflichkeitsergriffes. Weitere politische Folgen müßte man, gewarnt durch frühere Vorfälle, jedenfalls erst abwarten, und glücklicherweise dürfen wir ohne Selbsttäuschung und Ueberhebung mit gutem Gewissen sagen: Deutschland darf die Entwicklung der Dinge in Rußland mit aller Ruhe abwarten.

Die „Kreuz-Ztg.“ bemerkt bezüglich des Besuchs des Czaren, daß in hiesigen Regierungskreisen von der Möglichkeit einer solchen Zusammenkunft nicht das Mindeste bekannt ist und sie auch nicht erwartet wird. Die Nachricht, deren Ursprung in einer Börsenspekulation zu suchen sein dürfte, trägt aber auch darum den Stempel der Erfindung an sich, als es jeder Gesplogtheit des Czaren zuwider läuft, Reisen und Entschlüsse von irgend welcher Bedeutung gegen irgend Jemand auf so viele Tage voraus be-

kannt zu geben oder auch nur anzudeuten. Die Unwahrscheinlichkeit der bez. Zusammenkunft erhellet überdies aus dem allbekanntesten Gange der letzten hochpolitischen Begebenheiten.

— Altenburg. Ein eigenartiges Bild gewährte am 14. d. der Saal des hiesigen Schützenhauses, in welchem die Armen der Stadt auf Kosten des Silberhochzeitpaars Prinz und Prinzessin Moritz von Sachsen-Altenburg gespeist wurden. Da saßen in langen, langen Reihen alle diejenigen, welchen die Armuth ein steter Begleiter ist, und von ihren Gesichtern konnte man, ohne großer Physiognomiker zu sein, mit aller Bestimmtheit lesen, was ihnen das Herz sonst bedrückt. In großer Zahl war das weibliche Geschlecht vertreten. Manches ergaute Mütterlein, das allein übrig geblieben ist von all ihren Lieben in diesem Leben, befand sich darunter, aber auch manche junge Mutter, welcher der zu früh verstorbene Gatte nichts als ein Häuflein Kinder hinterlassen hat. Dort vermochte die zitternde Hand kaum die Bissen zum Munde zu führen, und hier war die Nächstenliebe beschäftigt, einer Blinden die Speisen mundgerecht zu zerhacken. Heute war der stille Ernst aus vielen Gesichtern gewichen und an seine Stelle die Freude getreten, die die Augen heiter strahlen ließ, als das hohe Zubelpaar selbst unter den Armen erschien und sich theilnahmenvoll mit ihnen unterhielt. Wie viel fromme Wünsche stiegen da zum Himmel empor, und das prinzipliche Paar konnte sich frohbewegt seines Glückes freuen und auch dessen, was den Armen bereitet worden war. Als Alle gesättigt waren, ging es wieder nach Hause; aber für ein Jedes war noch so viel vorhanden, daß der mitgebrachte Korb gefüllt werden konnte, in Folge dessen an dem Tage darauf stattfindenden Gedenk- und Zubeltage des hohen Paares auch die Tische der Armen reichlicher denn sonst gedeckt waren. Da die offizielle Feier der Silberhochzeit erst 14 Tage später, am 29. October, stattfindet, so wird der eigentliche Jubiläumstag nur im engsten Familientreise gefeiert werden, und zu diesem Zwecke sind außer dem Großfürsten Konstantin und der Großfürstin Elisabeth von Rußland auch der Erbprinz und die Herzogin-Mutter von Meiningen, sowie der Erbprinz Georg und die Erbprinzessin Maria Anna von Schaumburg-Lippe an hiesigem Hofe eingetroffen.

— Rußland. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: „Eine Anzahl Pariser Journale hat in den letzten Tagen den Text eines Toastes veröffentlicht, der von einem Gliede der russischen kaiserlichen Familie an Bord eines französischen Dampfers, mit dem dieses Mitglied unseres Kaiserhauses von einer Reise in Amerika zurückgekehrt war, gehalten sein soll. Wir sind in der Lage, auf das formellste erklären zu können, daß die dem erlauchten Reisenden zugeschriebenen Worte die reinste Erfindung sind.“ — Im Anschluß hieran bringen wir nachfolgende Mittheilung aus Mecklenburg-Schwerin: „Daß der Großfürst Nikolaus von Rußland, geboren im April 1859, eine so alberne Rede, wie die französischen Zeitungen sie von ihm mittheilen, gehalten haben soll, hat hier viel Befremden erregt. Der Großfürst Nikolaus, ältester Bruder der Frau Großherzogin Anastasia, ist hier wohlbekannt und am Hoflager in Mecklenburg ein häufiger Gast; noch in diesem Sommer weilte er hier längere Zeit. Er gilt allgemein als ein sehr harmloser junger Mann, der sich um geistige Interessen und nun gar um Politik wenig zu bekümmern pflegt, dagegen ein eifriger Jäger ist

und im Kreise lustiger Kameraden gern dem Becher zuspricht. Woher er übrigens einen so wüthigen Eifer gegen alles Deutschthum haben sollte, dürfte schwer erklärlich sein. Wenigstens ist sein Vater, Großfürst Michael, früher langjähriger Generalgouverneur des Kaukasus, ein entschiedener Freund deutscher Sitte und Bildung, und hat sich seine Mutter, die Tochter des verstorbenen und die Schwester des jetzigen Großherzogs von Baden, stets als eine edle, echt deutsche Fürstin an Geist und Herz gezeigt, die allen ihren Kindern, so weit dies in Rußland überhaupt möglich ist, die beste deutsche Erziehung geben zu lassen bemüht war. So glaubt man hier allgemein, daß der Großfürst Nikolaus solche grenzenlos unsinnigen Robomontaden, wie die französischen Blätter sie ihm in den Mund gelegt, unmöglich gesprochen haben könne, selbst wenn der Champagner noch so sehr seine klare Zurechnungsfähigkeit gemindert haben sollte. Große militärische Fähigkeiten dürfte aber weder Großfürst Nikolaus noch irgend ein anderer der vielen jungen russischen Großfürsten, die jetzt so häufig in Deutschland umherreisen, besitzen, und wenn die Franzosen ihnen im Falle eines Krieges gegen uns wirklich ein Kommando anvertrauen sollten, können wir ganz zufrieden damit sein.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Vor einigen Tagen waren wir in der Lage, auf die hoffnungreichen Aeußerungen einiger Stimmen über die in Aussicht stehende Hebung des Geschäftsverkehrs im Stickereifach hinzuweisen. Nach dem in der heutigen „Leipz. Ztg.“ enthaltenen Weißwaarenbericht aus Plauen scheint sich der Aufschwung jedoch noch wenig fühlbar zu machen, denn es heißt darin: „Meine vor einigen Wochen ausgesprochene Hoffnung, daß sich das Geschäft in der Stickereibranche bald beleben werde, scheint sich noch immer nicht erfüllen zu wollen; manche Firmen haben ja etwas mehr zu thun, auch sind verschiedene Ordres in Cambrie und Nanfoe-Stickereien hier eingegangen und die meisten Maschinen beschäftigt, doch es geht daraus noch nicht hervor, daß eine wesentliche und voraussichtlich anhaltende Besserung eingetreten ist. Sehr ruhig besonders ist das englische Geschäft, ebenso fehlen die amerikanischen Ordres noch gänzlich. Einkäufer von Bedeutung sind auch noch nicht avisiert, aber trotzdem hält man an der Ansicht fest, daß Tüllspitzen in nächster Zeit wieder mehr bevorzugt werden. Von Paris bringt man viele Neuheiten in Fichus und Tragen, wobei Tüllspitzen viel benutzt worden sind. Wie es scheint, finden die Sachen Anklang und die Morderichtung bequemt sich vielleicht zu einer Umwandlung, was für den hiesigen Platz allerdings von hoher Wichtigkeit sein würde.“ — In den letzten Tagen wurde das Geschäft noch besonders durch mehrere Fallissements in London und New-York beeinflusst. — In Kinderconfectionsachen haben mehrere Firmen reichlich zu thun, so daß Mangel an guten Arbeitern ist. Englische Gardinenfabriken haben nach wie vor reichlich zu thun, während Zwirngardinen fast ganz von der Bildfläche verschwinden und auch nie wieder zur Bedeutung gelangen werden.“

— Dresden. Eine wahrhaft weihenolle Stimmung durchwehte Sonntag Abend das 17. Stiftungsfest des Fortbildungsvereins für Arbeiter jeden Berufs. Genöß derselbe doch die Auszeichnung eines Besuches Sr. Majestät des Königs Albert! Der Verein hat sich dieser hohen Ehre